



Keine Maler mehr im Gschwandenmaad

zum Projekt „Schattenhalb 4“

Das Bild hängt im Kunstmuseum Lausanne: Well- und Wetterhorn, der blaue Rosenlauigletscher leuchten im letzten Licht, und über die kantigen Steinbrocken fliesst ungezähmt der Reichenbach. Francois Diday war einer der gefeierten Alpenmaler des 19. Jahrhunderts und sein berühmtes Bild beglückt uns bis heute mit seiner wildromantischen Schönheit. Das gleiche Sujet – meist im Bereich der Junghans-Brücke aufgenommen – faszinierte die Kupferstecher des 18. Jahrhunderts ebenso wie die Postkarten-Fotografen der letzten hundert Jahre: es gibt wohl kaum einen Flecken in unseren Alpen, der während der letzten drei Jahrhunderten so oft aufs Bild gebannt wurde und Betrachter aus der ganzen Welt in ihren Bann zog. Und es gibt wohl kaum ein Tal, das in seiner Unversehrtheit und Ursprünglichkeit touristisch derart auf der Höhe der Zeit ist.

Und nun: Im Jahre 2009, lanciert die Stromwirtschaft den wohl letzten Grossangriff auf die verbliebenen Wildbäche unserer Alpen. Auch im wunderbaren Hochtal des Gschwandenmaads soll für mehrere Jahre eine Grossbaustelle eingerichtet werden. Es ist uns rätselhaft, wo Tourismus und Alpwirtschaft während der Bauphase bleiben. Und auch wenn schlussendlich alles unterirdisch und in den Boden verlegt werden soll – wir können uns nicht vorstellen, dass sich das Tal in absehbarer Zeit von diesem Grossangriff erholen und die geschlagenen Wunden verheilen werden. Und der ausgeplünderte Rest-Bach dürfte keine Fotografen mehr – geschweige denn einen Kunstmaler – auf die Junghans-Brücke locken.

Dabei tut auch der Reichenbach längst seine Pflicht, und die EWR-Kraftwerke im unteren Teil des Tales bringen seit über hundert Jahren Energie und Verdienst ins Haslital. Ebenfalls über 100-jährig ist unser hoteleigenes Kleinkraftwerk im Rosenloui. Der grosse Tourismuspionier Kaspar Brog hat beim Bau sorgfältig darauf geachtet, dass weder einer der viel gerühmten Wasserfälle, noch ein besonders hübscher Bergbach dem Energiebedarf des Hotels geopfert wurde. Schliesslich wusste er, dass die vielen schönen Schauplätze im Tal seine Trumpfkarte im hart umkämpften Tourismusmarkt waren. Dieses Gespür geht der BKW ab; mit dem Grossprojekt „Schattenhalb 4“ drängt sie in ein unversehrtes Tal mit grosser touristischer und alpwirtschaftlicher Geschichte. Wie ein Elefant im Porzellanladen trampelt ausgerechnet ein bernisches Unternehmen über kulturelle Gegebenheiten hinweg, offenbar ohne Furcht, im Oberhasli einen Scherbenhaufen anzurichten. Wir sind überzeugt, dass das Hasli in einer Interessensabwägung für den Tourismus entstehen wird – alles andere müsste als Zeichen gewertet werden, dass man den zukunftssträchtigen Bergtourismus zugunsten der Stromwirtschaft aufgeben will.

Hotel Rosenloui – Andreas und Christine Kehrlí